

gewidmeten Teil geht es um die Entstehung von Lehrmeinungen, Rivalitäten zwischen akademischen Disziplinen (Zivilrecht, kanonisches Recht, Theologie), die generationsübergreifende Weitergabe und Modifizierung juristischer Lehrsätze und, am Ende, um die Frage, inwieweit in Orléans im Untersuchungszeitraum bereits eine Theoriebildung auf dem Gebiet des entstehenden öffentlichen Rechts stattfand. Im Ergebnis erkennt die Vf. erste Ansätze dazu, betont aber deren noch stark fluktuierenden Charakter. Es sei möglich, für Orléans von einer Schulbildung zu sprechen. Zu den örtlichen Besonderheiten gehörte die große Bedeutung der Einbeziehung der Rechtspraxis und der Vorstellung von praktischen Falllösungen im Unterricht. Unter den Lehrenden befanden sich herausragende Juristen wie Jacques de Révigny und Pierre de Belleperche. Zahlreiche Mitglieder der Universität waren wichtige Berater des französischen Königs und an bedeutenden diplomatischen Missionen und Friedensverhandlungen beteiligt. Die mehrstufige, generationsübergreifende Wissensvermittlung, „de maître à l'élève“, fand in Orléans damals auch über Hinweise der Rechtslehrer zu Aussagen des *dominus domini mei* ... statt. Dennoch entwickelten sich Neuansätze. Der Umgang mit den Schriften der Vorgänger und der Glossa ordinaria war durchaus kritisch. Man suchte kontinuierlich den Rückbezug und die Überprüfung am Text des Corpus Iuris und fragte nach der Vereinbarkeit der überlieferten Begrifflichkeit und Interpretation mit der eigenen historischen Realität. Insgesamt handelt es sich um ein sehr informatives und interessantes Buch, das sowohl Rechts- als auch Universitätshistoriker anspricht und durch seine ausführlichen Anhänge auch Nachschlagemöglichkeiten eröffnet.

Gisela Naegle

Martin DEKARLI, Wyclif, Pálež a nominalisté na pražské univerzitě v pozdním středověku [Wyclif, Paleč und die Nominalisten an der Prager Universität im Spätmittelalter], Praha 2023, Nakladatelství Lidové noviny, 228 S., ISBN 978-80-7422-921-3, CZK 279. – Das Buch wirft neues Licht auf die frühe Rezeption des Oxforder Reformators John Wyclif an der Prager Universität. Der erste Teil (S. 13–32) bietet einen umfassenden Überblick über die Forschungsgeschichte zur Rezeption Wyclifs in Böhmen seit der Zeit Constantin von Höflers und Johann Loserths. In den folgenden Kapiteln stellt der Vf. neue Erkenntnisse vor, die sich aus dem Studium der Hss. (kodikologische Analyse), ihres Inhalts und ihrer intertextuellen Bezüge ergeben. Ein Überblick über die tschechische hsl. Überlieferung der Werke John Wyclifs schließt Informationen über bevorstehende Editionen unveröffentlichter Traktate und einen Ausblick auf die geplante Neuausgabe von Werken, die einst von der Wyclif Society herausgegeben wurden, mit ein (S. 33–46). Der Vf. setzt sich auch kritisch mit der bisherigen Forschung zum Transfer von Wyclifs Werken nach Böhmen auseinander (S. 47–52). Seine Darlegungen machen deutlich, dass weder die Heirat der böhmischen Prinzessin Anna mit dem englischen König Richard II. noch die englisch-böhmischen diplomatischen Beziehungen etwas mit der Verbreitung von Wyclif-Hss. zu tun hatten. Auch eine kritische Äußerung von Johann von Jenstein (1385) über Wyclifs Auffassung von Macht und Herrschaft zeugt nicht von direkter Kenntnis der Arbeit des